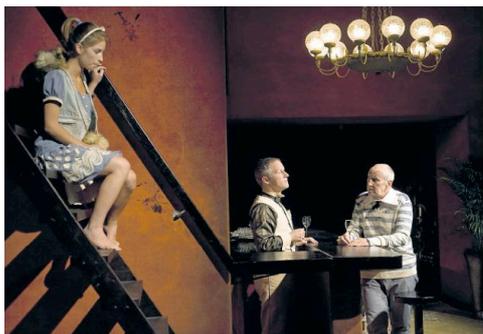


# Bruderzwist im Haus Sigwart

«Grand Hotel Excelsior» im einstigen Kursaal Brunnen



Wenige Requisiten, überzeugendes Ensemble: das Theaterstück «Grand Hotel Excelsior» in Brunnen. (Bild: Priska Ketterer / pd)

**Gisela Widmer hat Meinrad Inglin's Roman «Grand Hotel Excelsior» zum Drama umgestaltet. In einer einfallsreichen Inszenierung stellt Annette Windlin das Mundartstück in Brunnen am Vierwaldstättersee vor.**

*Beatrice Eichmann-Leutenegger*

Sie haben geschuftet und geschwitzt, mehrere Mulden mit Gerümpel entsorgt und tote Ratten beseitigt, Wände neu gestrichen, Türen eingesetzt und die undichte Decke repariert – die Bühnenleute, die es sich in den Kopf gesetzt haben, ihr neuestes Theaterstück im früheren Kursaal Brunnen, einem maroden Raum im Erdgeschoss des Hotels Bellevue, zu realisieren. Schier Unmögliches ist dank viel Idealismus unter der sanften, aber bestimmten Produktionsleitung von Heidi Weber-Wiget möglich geworden. Das Resultat verblüfft, denn mit wenigen Requisiten beschwört die Ausstatterin Ruth Mächler im dunkelroten Raum den Glanz und Charme einstiger Hotelkultur.

Wie geschaffen erscheint das Stück «Grand Hotel Excelsior» für den Schwyzer Ort am See mit seinen Palästen der Jugendstil-Hotelarchitektur. Gisela Widmer hat Meinrad Inglin's 1928 erschienenen opulenten Roman entwirrt und entschlackt, vor allem aber den Verlauf der Ereignisse radikalisiert und die ausufernde Geschichte auf wenige Handlungsstränge verknüpft. Natürlich sind dadurch Reichtum und Üppigkeit der Vorlage eingebüsst. Bei aller Reduktion bleiben aber in diesem Mundart-Drama doch die Grundstrukturen gewahrt. Im Mittelpunkt stehen die beiden gegensätzlichen Brüder Eugen und Peter Sigwart, die nach dem Tod ihres Vaters das Hotel erben. Eugen, der Machertyp, will das Gebäude abreißen und einen neueren, schöneren und höheren Bau errichten. Ein Investor steht bereits zur Verfügung. Peter dagegen, Ideologe, Revolutionär und Naturschützer, stellt sich diesen euphorischen Plänen entgegen, ohne seiner Zivilisationskritik allerdings ein konkretes Konzept beugeben zu können. Um das ungleiche Brüderpaar scharft sich eine Reihe illustrier Gäste. Diese agieren auf dem Laufsteg der Eitelkeiten in der Oberwelt. Das Personal jedoch müht sich in der Unterwelt des Betriebs ab, bis das Hotel in Flammen aufgeht und nach diesem Menetekel nichts mehr so ist, wie es einst war. Keiner weiss, wie die Zukunft ausschauen wird.

Die Laiengruppe präsentiert sich präzise und agil. Für Amusement sorgt allein schon die Sprachenvielfalt, welche die Darsteller geschickt umsetzen. Annette Windlin ist es wiederum gelungen, ein stimmiges Ensemble heranzubilden. Die verschiedenen Charaktere erhalten genaue Konturen. Gäste und Angestellte brillieren bei ihren Auftritten mit einer pfiifigen Choreografie. Ein leichter Schub ins Groteske steigert die Wirkung. Blosser Klamauk wird vermieden. Einen grossen Anteil an dieser gelungenen Inszenierung dürfen die beiden Musiker Carlo Gamma und Christian Wallner beanspruchen, die für ein zügiges Tempo sorgen, die Bewegungen der Darsteller rhythmisch skandieren, aber auch wieder verhaltene Stimmungen hinzubringen. Mit einem stillen, berührenden Finale entlässt dieser Theaterabend ein begeistertes Publikum in die Nacht am See.

Hinterher erzählt ein älterer Amerikaner an der Rezeption des Hotels Bellevue, dessen Erdgeschoss mit dem einstigen Kursaal zum Theaterraum geworden ist, dass in den oberen Stockwerken die letzten Gäste logieren. Das Haus schliesst seine Tore, und die Zukunft ist völlig ungewiss. Die merkwürdige Verdoppelung von Wirklichkeit und Bühnenwelt irritiert. Seit Jahren handelt es sich im realen Fall um ein schwebendes Verfahren. Mehrere Käufer sind mit neueren und besseren Konzepten auf den Plan getreten – immer wieder hat sich wegen der geplanten Umbauten der Denkmalschutz eingeschaltet. Fast scheint es, als ob die Brüder Sigwart noch immer ihre Debatten führen würden.